



Der Stein hat schwer zu sein, damit er zu Boden fällt.
 Glas zerbricht,
 Feuer brennt,
 die Wolke gibt sich den Winden hin.
 Was also tut Magritte Ungehöriges mit den Dingen?
 Eigentlich wenig.
 Er setzt das eine Mal spielerisch die Gravitation ausser Kraft.
 Er gönnt ein anderes Mal
 dem Licht neue Spielarten der Brechung und verhilft
 nomadischen Wolken zu einer Ortsgebundenheit.
 Magritte hält sich, um mit Leonardo zu sprechen,
 mit einem unvoreingenommenen Blick
 den Geist für neue Erfindungen wach.



Liebe Anwesende: Sie merken,
 René Magritte und Rudolf Lichtsteiner
 sind in meiner Betrachtung
 längst zu verwandten Geistern geworden.
 Auch Rodolfo – als Freund darf ich ihn so nennen –
 ist sowohl Ver-Rücker wie Ver-Rückter.
 Bevor sie nun in Panik das gastliche Haus hier fliehen,
 bitte ich sie, zwischen den Silben «ver» und «rückt»
 einen Bindestrich zu setzen.
 Sehen sie, wie einfach dies alles macht?
 Rudolf Lichtsteiner verrückt analog Magritte
 unsere Sehgewohnheiten.
 Der Tisch, der Stuhl, die Axt – diese Dinge mengt er
 nicht zu einem raskolnikov'schen Drama.
 Er schafft den Dingen Raum, lässt sie, wie er schreibt
 «in ihrem eigenen Namen sprechen».
 Und siehe da:
 Warum sollte ein Tisch immer nur tragen,
 eine Axt immer nur spalten wollen?
 Nun wird der Tisch selbst getragen,
 die Teller haben für einmal den Platz gewechselt –
 da steht der Tisch, abgehoben, nicht unverrückbar,

